Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mark — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mark 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 139. Dienstag, den 18. Juni. 1878.

Eine neue sociale Gefahr.

Zu Ende vergangenen Jahres, — um dieselbe Zeit, als die Gerüchte über eine beabsichtigte Umkehr in der inneren deutschen Politik umgingen, — fand in Berlin eine Zusammenkunft von conservativen Staatsmännern, Beamten, Gelehrten und orthodoxen Geistlichen statt, welche sich als staatssocialistische Arbeiterparthei constituirten und auch eine Wochenschrift, den „Staatssocialist" gründeten. Die neue Parthei stellte es sich zur Aufgabe, die Reform unserer gesellschaftlichen Zustände auf conservativer und christlicher Grundlage theoretisch und agitatorisch vorzubereiten. Man that damit den ersten praktischen Schritt auf einem Wege, der längst vom Geheimen Regierungsrath Wagener, der „freiwillig offiziösen" „Nordd. allgem. Ztg." und auch vom Privatdozenten Dr. Dühring in einer in Wagner's Auftrag abgefaßten Broschüre empfohlen war: Der Staat, die Regierung, die Conservativen müssen sich der socialistischen Bewegung bemächtigen und durch wirkungsvolle sociale Reformen sich die Bewegung, die Arbeitermasse dienstbar machen, um sie nöthigenfalls auch gegen die liberalen und demokratischen Bestrebungen in's Feld führen zu können. Der Socialismus ist ganz gut, nur muß ihm das radicalpolitische Gewand abgenommen, er muß politisch conservativ gemacht werden. Das war der Refrain so manchen Leitartikels des „freiwillig offiziösen" Blattes. Daß die neue staatssocialistische Arbeiterparthei wirklich socialistische Reformpläne hegt, das beweist nicht nur die bekannte Schrift des Staatsministers a. D. Dr. Schäffle „die Quintessenz des Socialismus", die zuerst in einer orthodoxen Zeitschrift erschien und den ersten Anstoß zur Gründung der neuen Parthei gab, ferner der Name derselben und der Inhalt des Vereinsorgans, sondern es beweist dies auch der Inhalt des dicken Buches des Pastor Todt — der neben Hofprediger Stöcker im Vorstande der „christlich-socialen Arbeiterparthei", wie sie sich neuerdings nennt, sitzt. Das Buch des frommen Pastors fließt über von Worten der Gottesfurcht ꝛc, aber es enthält dieselben Uebertreibungen bei Schilderung unserer socialen Zustände und dieselben Hetzereien gegen das gebildete, besitzende und freisinnige Bürgerthum, wie die ersten besten socialdemokratischen Broschüren.

Die sociale Hofpredigerparthei, welche an höchster Stelle schon seit Langem für die Umkehr auf politischem und kirchlichem Gebiete wirkt, hat die Auflösung des Reichstages mit einem enthusiastischen Hurrah begrüßt. Hofft sie doch, daß die Neuwahlen conservativ ausfallen und eine ihr gewogene Mehrheit schaffen, ja daß sie eine ganze Reihe ihrer specifischen Anhänger durchbringen werde. Die christlich-sociale Arbeiterparthei der Hofprediger besitzt bereits einen ansehnlichen Agitationsfonds und hat beschlossen: Mit aller Energie in die Wahlbewegungen einzugreifen und sofort eine „Arbeiterparthei" zu begründen. Mehrere ihrer Redner haben bereits ihre Agitationsreisen angetreten

Die christlich-sociale Hofpredigerparthei rechnete darauf, daß nach Unterdrückung der Socialdemokratie die Arbeitermassen ihr zufallen werden. Sie will Letztere allerdings zu staatstreuen Bürgern machen, aber, wie gesagt, die gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung ändern zu Gunsten der Nichtbesitzenden, und sie rechnet dabei auf die Unterstützung der Ultramontanen und der — conservativen Fractionen, ja, schließlich selbst der Regierung. Der freiconservative Graf v. Bethusy Huc hat zwar gegen die christlich-sociale Bewegung das schärfste Urtheil ausgesprochen und sie für noch gefährlicher als die Socialdemokratie erklärt. Solche Erklärungen aus dem Munde Einzelner besagen jedoch gar nichts. Die Staatssocialisten und Christlich Socialen hängen an den Rockschößen der Conservativen, und je mehr sich das deutsche Volk bei den bevorstehenden Wahlen dazu herbeiläßt, Conservativen seine Stimme zu geben, desto näher rückt die Gefahr eine Aenderung der bürgerlichen Erwerbs- und Besitzes-Verhältnisse von Staatswegen.

Die Monopolisirung verschiedener Verbrauchsartikel kann ganz gut für den ersten Anfang einer „friedlichen" sozialen Umwälzung angesehen werden. Die Conservativen sind aber bekanntlich ausnahmslos dem Monopolisirungsplane ergeben.

Das besitzende deutsche Bürgerthum und die zu ihm haltenden Volksklassen können ihre materiellen und geistigen Interessen nicht besser wahren, als wenn sie am Programme der politischen Freiheit und an den Partheien, welche dieses verfechten festhalten, welche der Demagogie widerstehen, gleichviel ob sie von oben oder von unten kommt, und gleichviel, ob sie sich in ein politisches, ein religiöses oder ein sociales Gewand hüllt.

Tagesübersicht.

Die halbamtliche „Karlsruher Zeitung" bringt unterm 11. d. Mts. folgende, allem Anscheine nach autorisirte Auslassung:

„Der Antrag auf Auflösung des Reichstages war, wie wir vernehmen, in bundesräthlichen Kreisen nicht ohne Bedenken aufgenommen worden. Auch die badische Regierung hätte gewünscht, daß zunächst der bisherige Reichstag einberufen worden wäre, in der Annahme, daß es jetzt den verbündeten Regierungen gelungen sein würde, sich mit einer großen Majorität des Parlaments über die Maßnahmen zu verständigen, welche zur energischen Bekämpfung eines in der erschreckendsten Weise wiederholt zu Tage getretenen, die Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zerstörenden Uebels unabweislich geboten sind. Nur wenn wider Erwarten auf diesem Wege nicht zum Ziele zu gelangen wäre, dann würde man den Zeitpunkt für gekommen erachten, den jetzigen Reichstag aufzulösen und an die Nation zu appelliren. Wenn gleichwohl auch die badische Regierung schließlich dem Antrag auf sofortige Auflösung ihre Zustimmung nicht versagt hat, so ist dies nach der von ihr stets inne gehaltenen freisinnigen und nationalen Richtung nicht in der Absicht, der Einführung einer reactionären Wendung in der deutschen Politik zu dienen, sondern nur in der Erwägung geschehen, daß der deutschen Vormacht und dem leitenden Staatsmanne in einer hochgespannten Lage die dringend verlangte Anwendung einer verfassungsmäßigen Maßnahme nicht versagt werden könne. Die der freisinnigen Richtung feindlich gegenüberstehenden Partheien scheinen allerdings in der Auflösung und bevorstehenden Neuwahl des Reichstages bereits das Anbrechen ihrer Aera zu erblicken. Dazu giebt ihnen aber schon der ausgesprochene Zweck des Bundesrathsbeschlusses keine Berechtigung, und grade darum dürfte auch die oberste Leitung des Reiches erwarten, daß dem von ihr eingebrachten Vorschlage keine der verbündeten Regierungen sich widersetzen und damit ihren Absichten mit Mißtrauen begegnen werde.

Dieser eben so verständlichen wie von recht nationalem Geiste durchdrungenen Erklärung setzt die deutsch-conservative „Nordd. Allg. Ztg." folgende Bemerkung hinzu:

„Als eine dankenswerthe Ergänzung würde es wohl zu betrachten gewesen sein, wenn das Organ der badischen Regierung unverweilt über die nach seiner Auffassung „der freisinnigen Richtung feindlich gegenüberstehenden Partseien" genauere Andeutungen gegeben haben würde. Unmöglich können darunter die Partheien verstanden sein, welche am 24. Mai mit den Bundesregierungen im Einklange gestimmt haben."

Warum würde denn das unmöglich sein? Soll auf die Abstimmungen dieser Partheien zurückgegangen werden, dann könnten wir mühelos eine recht lehrreiche Liste der vielen Fälle aufstellen, wo Coservative in der Stunde einer großen Staatskrisis mit den geschworenen Gegnern der Regierung brüderlich zusammengingen

In der That, wer sich in dieser bewegten Zeit, in der alle nichtsnutzigsten Elemente des Staates von oben und von unten her aufgeregt werden, den Kopf kühl erhalten hat, der muß den tiefen Ekel mit empfinden, welcher aus der obigen wahrhaft freisinnigen Kundgebung der badischen Regierung über die von den conservativen Partheien vorgenomme abscheuliche „Fructificirung" des Attentats und der lebhaftesten, herzlichsten Theilnahme sich erkenntlich macht, mit welcher die ganze Nation dem geliebten greisen Kaiser huldigt.

Wir lesen jetzt täglich von Majestätsbeleidigungsprozessen, welche gegen verkommene Glieder der Gesellschaft geführt werden müssen. Diese Leute erhalten vom Gericht die verdiente Strafe, auf welche erkaunt wird ihnen zur Sühne und Besserung, Anderen zur Warnung. Die größte und schamloseste Majestätsbeleidigung aber wird in dieser Wahlzeit von dem Theil der conservativen Parthei getrieben, welcher das Attentat in der vorbezeichneten Weise ausnützt. Diese Majestätsbeleidigung hat berechtigten Anspruch darauf, vor dem Richterstuhle der gesammten Nation zur Verhandlung zu kommen. Möge die Nation das Urtheil finden, welches diesen immer auf der Lauer liegenden Reactionären gebührt, denen jedes Mittel gerecht ist, um den weißen Schrecken über das Land bringen und in der allgemeinen Aufregung ihren Partheinutzen dann desto besser und ungestörter einheimsen zu können.

Möge das Volk ein weiser Richter sein! Es stand wohl noch selten vor einer so bedeutungsvollen Entscheidung, wie derjenigen, welche es am 30. Juli zu fällen haben wird!

Wie wenig die Socialdemokratie verdient, mit Glacéehandschuhen behandelt zu werden, zeigt schon der Terroismus, den die Organe jener „Parthei" anwenden, um die öffentliche Meinung einzuschüchtern. Die „Berliner Fr. Presse" sagt, sie hebe sich als Material für die Zukunft die „verläumderischen" Blätter auf und streiche die Namen der Redacteure besonders dick an, d. h. also: wenn wir einmal die Macht haben, dann wollen wir an Allen, die uns jetzt bekämpfen, Vergeltung üben, — mit Petroleum, Strick, Revolver oder Flinte bleibt natürlich unentschieden! In einer öffentlichen Versammlung sagte ein Führer der Socialdemokraten: „Die Bourgeoisie wird zittern am Abend des 30. Juli!" Nun, das deutsche Volk wird sich hoffentlich nicht einschüchtern lassen, sondern es wird aus diesen Kundgebungen die Lehre ziehen, daß es sich ganz gewiß an den Strick oder aus Messer liefert, wenn es gegenüber der rastlosen Arbeit der Umsturzmänner in Läßigkeit verharrt.

Ueber den Antrag Preußens wegen Veranstaltung einer Untersuchung über die Lage der deutschen Eisenindustrie haben der III. und IV. Ausschuß des Bundesraths unter dem 9. April d. J. gedruckten Bericht vorgelegt. Seitdem ist die Angelegenheit, insbesondere wegen der in Anregung gekommenen Ausdehnung der Untersuchung auf andere Industriezweige, von den Ausschüssen nochmals in Erwägung gezogen worden. Nach dem Ergebnisse dieser wiederholten Berathung hat der Bundesrath in seiner Plenarsitzung vom 1. Juni mit Stimmenmehrheit beschlossen:

1) von Reichswegen eine Untersuchung über die gegenwärtige Lage a) der deutschen Eisenindustrie, insbesondere mit Bezug auf die Rückwirkungen der seit dem Jahre 1873 eingetretenen Zollveränderungen, sowie b) der gesammten deutschen Baumwollen-Industrie, also Spinnerei, Weberei und Druckerei, namentlich in Berücksichtigung der veränderten Sachlage, welche durch den Anschluß von Elsaß-Lothringen an das deutsche Zollgebiet geschaffen worden ist, sowie der Leinen-Industrie zu veranstalten. 2) Dieselbe je einer von dem Bundesrath zu ernennenden, aus je fünf, beziehungsweise hinsichtlich der Baumwollen- und Leinen-Industrie aus sieben Mitgliedern bestehenden Commission mit der Maßgabe zu übertragen, daß das von diesen Commissionen aufzustellende Programm für die Aufnahme der Enquete dem Bundesrath vorgelegt werde.

Der Bevollmächtigte für Hamburg erklärte in der Voraussetzung zuzustimmen, daß in die Commission auch eine mit den Verhältnissen des deutschen Eisenhandels bekannte Persönlichkeit gewählt werde, um Sorge tragen zu können, daß bei der Untersuchung neben den Interessen der Eisenindustrie auch diejenigen des Eisenhandels gebührende Berücksichtigung finden.

Anträge des königlich bairischen Bevollmächtigten:
die Untersuchung auch auf die übrigen in dem vorstehenden Beschlusse nicht berücksichtigten Zweige der Textilinindustrie oder eventuell doch auf die Wollindustrie auszudehnen,
fanden nicht die Zustimmung der Mehrheit.

Wie zum Untergange des „Großen Kurfürsten" aus Rotterdam telegraphisch gemeldet wird, gab nicht eine norwegische, sondern eine holländische Bark Namens „Frisia", die jetzt in Harlingen liegt, den Hauptanlaß zu dem Unglück des „Großen Kurfürsten". Capitän Broswyk von der „Frsia" theilte einem nach Harlingen gesandten Correspondenten des „Berliner Tageblatt" über seine Beobachtungen während des Unglückfalles wörtlich Folgendes mit: Am Freitag, den 31. Mai, Morgens 9 Uhr kreuzte ich des niedrigen Ostwindes wegen nahe bei Folkestone, als ich drei, die deutsche Flagge führende Kriegsschiffe bemerkte. Ich sah fast zu gleicher Zeit, daß zwei Schiffe dem meinigen ausweichen wollten, und im selben Moment „König Wilhelm" gegen „Großer Kurfürst" anfahren. „König Wilhelm" gab augenblicklich Kontredampf und ging zurück, während der „Kurfürst" unglaublich rasch auf eine Seite fiel und sank. Durch das Ausgehen der Feuer wurde kochend und schäumend die Stelle des Unfalles bezeichnet. Broswyk schreibt das rasche Sinken dem Offenstehen der meisten Luken zu, die in der Geschwindigkeit nicht mehr konnten geschlossen werden. „Wilhelm" und „Preußen" setzten unverzüglich Rettungsboote aus, denen, sowie auch den anwesenden Fischerbooten, die Rettung vieler Schiffbrüchiger gelang. Weil ich auch das Sinken des „Wilhelm" erwartete, so offerirte ich diesem Hülfe, die aber von dem Capitän mit Dank abgelehnt wurde. Nachdem die „Frisia" verschiedene Ertrinkende gerettet, verfolgte sie ihren Kurs. Wem die Schuld des Unfalles zuzuschreiben ist, vermag ich nicht anzugeben, weil unter einander gewechselte Signale mir unbekannt waren und der Abstand zu groß, um Kommandorufe zu verstehen. Ich vermuthe, daß das Steuerruder in Desorde war und nicht gehorcht hat. Eine Schilderung in den „London News" ist fast wahrheitsgetreu." Soweit die Aussagen des holländischen Capitäns. Morgen segelt Capt. Broswyk mit Ladung nach Schweden.

Auf dem Kongreß scheint die Annäherung und Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland doch größeren Schwierigkeiten zu begegnen, als allgemein angenommen wird In russisch diplomatischen Kreisen ist man nicht wenig verwundert, daß, nachdem Rußland als Concession die Zweitheilung Bulgariens an England zugestanden, seitens der österreichischen Staatsmänner auch gegen diese Forderung Rußlands Einspruch erhoben wird. Die russischen Staatsmänner erklären, diese bulgarische Frage müsse jetzt so geregelt werden, daß Rußland nicht immer Gewehr bei Fuß zu stehen brauche und alle zehn bis zwanzig Jahre einen Krieg zu gewärtigen habe. Die Hauptentscheidung hierüber liegt in den Händen der englischen Staatsmänner, und von Lord Beaconsfields Entscheidung hängt sehr viel ab. Die russischen Diplomaten scheinen etwas mißtrauisch geworden zu sein, da viel von einer vollkommenen Entente zwischen England und Oesterreich gesprochen wird.

Im Laufe des gestrigen Tages ist seitens Englands und Oesterreichs an die Vertreter Rußlands beim Kongreß das Verlangen gestellt worden, den Rückzug der russischen Truppen von San Stefano und zwar bis Adrianopel anzuordnen. Dieses Verlangen ist sogar mit einer gewissen Pression gestellt worden. Die russischen Bevollmächtigten entgegneten indeß, daß eine solche Zurückziehung der Streitkräfte aus zwei Gründen unthunlich erscheine. Erstens ist die Verpflegung der Truppen bei San Stefano viel leichter und bequemer, als bei Adrianopel zu bewerkstelligen, und zweitens sind die sanitären Vechältnisse ebenfalls am erstgenannten Orte bedeutend günstiger. Man bezweifelt, daß diese Argumente Rußlands für durchschlagend erachtet und von Erfolg begleitet sein werden.

Die geplante internationale Maßregelung der Socialdemokratie wird an Englands Widerstand scheitern, das sich nicht leicht aus seinem Konzept bringen läßt und es mit seiner magna charta ernst nimmt. Aus London wird nämlich offiziös telegraphirt: Wenn in der fremdländischen Presse von zu erwartenden Beschlüssen des Congresses in Bezug auf von allen Mächten gemeinsam zu ergreifende Maßregeln gegen die Socialdemokratie die Rede ist, so möchte hier eine Täuschung zu Grunde liegen. Es ist, ganz abgesehen von der Schwierigkeit der Materie, für Großbritannien schlechterdings unthunlich und unmöglichsich irgendwie nach aus-

wärts zu einer bestimmten Behandlung innerer Angelegenheiten zu verpflichten. Es wird das sicher nicht ausschließen, daß die gegenseitigen Hülfsleistungen, welche sich die Polizeibehörden im dienstlichen Interesse zu leisten haben, englischerseits gern gewährt werden.

Der pariser „Figaro" erzählt unter wenig verbindlichen Kommentaren für den General-Kommissar der Weltausstellung, daß Herr Krantz den Marschallpräsidenten die Abonnementskarte für den Weltausstellungsbesuch, wie jeden anderen profanen Besucher habe bezahlen lassen und der Marschallpräsident mußte auch wie jeder andere Sterbliche seine Abonnementskarte mit einer abgestempelten Photographie zur Rekognoszirung versehen, während die Deputirten und Senatoren der Linken freien Eintritt haben. — Der Herzog von Aosta hat an die Schwester des verstorbenen Marschall Baraguay d'Hilliers ein theilnahmsvolles Kondolenzschreiben gerichtet, in welchem er auf die Theilnahme des Marschalls an dem italienischen Kriege von 1859 Bezug nimmt. — Die Leichenparade Georgs V. wird hier am Dienstag abgehalten werden, der Prinz von Wales wird seinen Aufenthalt deshalb verlängern und sämmtliche europäische Souveräne werden bei der Ceremonie sich repräsentiren lassen. Das Bahrtuch wird von hohen Würdenträgern des hannoverschen Hauses, unter Andern vom Baron v. Münchhausen und dem ultramontanen Reichstagsabgeordneten Windthorst getragen werden. — General Gallifet wird zum Kommandeur des 13. Korps, dessen Stab in Clermont steht, ernannt werden. Die Journale erinnern daran, daß bereits im Jahre 1870 in Tours der Marschall Mac Mahon die Generale Gallifet und Chancy an Gambetta empfohlen habe. — Gambetta wird bei Gelegenheit eines Bankets, das am 24. d., dem hundertjährigen Geburtstage des republikanischen Generals Hoche, in Versailles stattfinden soll, eine große militärische Rede halten.

Aus der Provinz.

□ Schönsee, 16. Juni. Hier hat sich ein Druiden-Hain gebildet, welcher sich Copernicus-Hain nennt u. für den in Westpreußen gilt. Der Zweck des Ordens ist: Bethätigung und Förderung der Bruderliebe, der gemeinschaftliche geistige Verkehr aller seiner Mitglieder und die Fürsorge für die kranken und nothleidenden Brüder im geeinigten Orden bis an das Grab, und die Sorge für die Wittwen und Waisen noch über dieses hinaus. Das religiöse Glaubensbekenntniß ist nicht Sache der Druiden, um so mehr aber die aus dem Wesen wahrer Religiosität geborene Humanität. Außerdem hat sich der Hain einer Wittwen- und Waisen-Kasse angeschlossen, welche nach dem Ableben eines jeden gutstehenden Mitgliedes, der Wittwe oder den Erben spätestens 2 Tage nach dem Sterbetage 1200, ℳ auszahlt, gleichviel ob die Hinterbliebenen dessen benöthigt sind oder nicht. Die Beiträge dazu sind mäßig und freiwillig.

Dieser Hain zählt bereits 15 Mitglieder, den besseren Ständen angehörig, und hat auch bereits mehrere Anträge auf Einführung neuer Mitglieder in denselben angemeldet erhalten. Wir wünschen dem neuen Bunde von Herzen eine kräftige Entwickelung und dauerndes Bestehen, damit er zum Wohle der Mitmenschen und insbesondere seiner Brüder auch seinen Zweck erfülle.

Die hiesigen wegen Majestätsbeleidigung angeklagten Personen sind von dem Gerichtshof freigesprochen worden.

Graudenz, 16. Juni. In dem Cursus der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin während des Winters 1877/78 haben nachgenannte Lehrer das Zeugniß der Befähigung zur Leitung der Turnübungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten erlangt: Chuchra, Elementarlehrer zu Gehsen, Kreis Johannisburg; Conrad, Elementarlehrer zu Graudenz; Haak, Elementarlehrer zu Wangerau, Kreis Graudenz; Holzlöhner, Seminar-Hilfslehrer zu Angerburg; Zimmermann, Elementarlehrer zu Rhein, Kreis Lötzen.

Pr. Stargard, 16. Juni. In der Umgegend ist kürzlich durch Hagelfall bedeutender Schaden angerichtet. Auf dem Gut Niedamowo bei Neu-Palleschken ist ein großer Theil der Wintersaaten total zerschlagen, ferner wurden betroffen die Dörfer Gr. Linewo, Wyschin, Kgl. Boschpohl und noch einige andere.

Marienburg, den 16. Juni. Das Schanzenterrain ist nun endlich factisch in den Besitz der Stadt übergegangen und zwar fand am letzten Sonnabende die gerichtliche Auflassung statt. Es soll demnächst schleunig mit der Planirung der Schanzen vorgegangen und die Arbeiten sollen dem Mindestfordernden übertragen werden, zu welchem Zwecke bereits zum 21. d. Mts. Termin ansteht.

Schöneck, 16. Juni. Der Mühlenbesitzer Stiefel aus Schadrauer Mühle ist wahrscheinlich in der Ferse ertrunken, wenigstens fand man seine Pferde und seinen Wagen am Ufer stehen, ohne ihn selbst zu finden.

Danzig, 16. Juni. Der Hauptmann v. Flotow, bisher Subdirector der Gewehrfabrik zu Spandau, ist zum Director und der Premier-Lieutenant Klopsch vom Grenadier-Regiment Nr. 5 zum Directions-Assistenten der hiesigen Gewehrfabrik ernannt.

Locales.

Thorn, den 17. Juni.

— **Der Oberpräsident von Westpreußen**, Staatsminister Dr. Achenbach Exc. traf in Begleitung des Regierungspräsidenten, Herrn von Flottwell aus Marienwerder und des Oberpräsidialrathes Halbey gestern früh hier ein und stieg im Victoria-Hotel ab. Vormittags um 11 Uhr ließ er sich im Sitzungssaale die Mitglieder des Magistrats und der Handelskammer vorstellen, mit denen er sich in leutseliger Weise unterhielt. Nachmittags fuhr Se. Excellenz nach Gronowo und setzte heute früh über Culmsee seine Reise nach Culm fort.

— **Der commandirende General** des II. Armeecorps, Hann von Weyhern Excellenz traf am Sonnabend Abends hier ein und stieg im Hotel Sanssouci ab. Ein ihm gewidmetes militärisches Ständchen hatte sich Se. Excellenz verbeten. Heute, am Montag früh inspicirte er das 8. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 61 auf dem Lissomitzer Felde im großen Exercitium und Schießen im Bataillon.

— **Angesichts der bevorstehenden Wahl** bitten wir alle Freunde unserer Zeitung recht dringend, uns alle auf die Neuwahlen bezüglichen Kundgebungen in ihrer Umgebung, Beschlüsse der Wahlcomités, über die öffentliche Stimmung u. s. w. zugehen zu lassen. Wir rechnen in dieser Beziehung im Interesse der deutschen liberalen Sache auf die thätige Unterstützung aller unserer Leser und politischen Genossen.

— **Der Reichstagsabgeordnete** für den Wahlkreis Thorn-Kulm, Herr Kreisgerichtsrath Dr. Gerhard erstattete gestern vor einer durch das Wahlcomité einberufenen Versammlung im Volksgarten einen Rechenschaftsbericht über die letzte Reichstagssession.

Namens des Comités eröffnete Herr Professor Dr. Hirsch die Versammlung. Er wies darauf hin, daß die gestrige Einberufung die vorletzte Pflicht des Wahlcommités gewesen sei, welcher die letzte, die Einberufung einer Wählerversammlung zur Wahl eines neuen Comités, folgen werde.

Die Versammlung wählte hierauf durch Acclamation Herrn Stadtrath Lambeck zum Vorsitzenden, welcher sofort dem Abgeordneten das Wort gab. Herr Dr. Gerhard: M. H. Unter erschütternden Zeitumständen, unter dem Eindrucke empörter Entrüstung über die Schandthat zweier Buben, welche den deutschen Namen mit Schande bedeckt haben, ergreife ich das Wort. Sie alle, meine Herren, haben öffentlich und in vertrautem Kreise der Entrüstung über dieses Verbrechen und Ihrer Liebe für Kaiser und Reich bereits Ausdruck gegeben. Gestatten Sie heute, wo wir hoffen dürfen, daß das gefährdete Leben des geliebten Heldengreises, unseres Kaisers Wilhelm, erhalten bleibe, auch mir, Ihrem Reichstagsboten, hier dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß Gott dieses theure Leben noch lange erhalten möge und stimmen Sie mit mir in den Ruf ein:

Se. Majestät, unser Kaiser und König, er lebe hoch. — Dreimaliges donnerndes Hoch. —

Die Erstattung eines Rechenschaftsberichtes wird einem jedem Abgeordneten in hiesiger Gegend schwer werden, da er nicht Candidat einer bestimmten Parthei, sondern der ganzen Nationalität ist. Denn nur bei einmüthigem geschlossem Zusammenstehen aller deutschgesinnten Männer ist es möglich, den polnischen Gegencandidaten aus dem Felde zu schlagen.

Da ich bei der Abstimmung demnach nicht jeden Einzelnen meiner Wähler befriedigen konnte, mußte ich mich nach der politischen Richtung der Majorität meiner Wähler fragen. Und da habe ich mir wohl mit Fug und Recht sagen dürfen, daß der Wahlkreis Thorn-Culm ein Hort des Liberalismus ist. Den Beweis liefern die Wahlen zum Abgeordnetenhause, welche einen Abgeordneten zur Fortschrittspartbei, Herrn Dr. Bergenroth, und einen solchen zur nationalliberalen Parthei, Herrn von Loga, entsandten.

Ich setzte mich daher in die Mitte dieser beiden Fractionen und schloß mich der Gruppe Loewe an, so daß ich, ohne an die eine oder andere Fraction gebunden zu sein, meinem persönlichen Urtheil Spielraum vorbehielt. Mit dieser Gruppe bin ich allzeit bestrebt gewesen, die Interessen des Volkes unerschrocken zu wahren.

Die erste Vorlage der letzten Session war der Etat. Wiederum stellte die Regierung dem Reiche die Zumuthung, zur Deckung eines 30 Millionen-Deficits eine Anleihe aufzunehmen. Aber wie die liberalen Partheien durch weise Sparsamkeit im Vorjahr einer gleichen Deficitanleihe von 25 Millionen vorgebeugt hatten, haben sie durch Abstriche 24 von den drohenden 30 Millionen gedeckt und auch für die übrigen sechs Millionen Deckung geschafft, so daß durch die Thätigkeit der liberalen Partheien dem Lande abermals eine schwere Anleihe erspart blieb. — Gestatten Sie mir kurz einige fernere Gesetze zu berühren, welche sämmtlich von wesentlichem Nutzen für das Reich waren, aber ohne Bezug auf die gegenwärtige innere Lage. Es sind dies: die Auslieferungsverträge mit verschiedenen Ländern, die Verlängerung der Militairconvention mit Waldeck, die Handelsconvention mit Rumänien, die Erhöhung des Ehrensoldes für die Inhaber des eisernen Kreuzes, das Ges. betreffend die Ueberführung von Essig in die Steuerconventionsgebiete.

Wichtiger, als diese Gesetze war für die innere Lage das Gesetz über die Stellvertretung des Reichskanzlers, da aus den Stellvertretern der einzelnen Ressorts wohl ein Reichsministerium hervorgehen kann. — Von tiefeinschneidender Bedeutung für unser wirthschaftliches Leben war das Tabaksteuergesetz. Von Allen wurde der Tabak als ein äußerst günstiges Besteuerungsobject anerkannt, nur war es unmöglich, sich über die Art dieser Besteuerung zu einigen. Die ursprüngliche Regierungsvorlage über die Gewichtssteuer würde den inländischen Tabakbau ruinirt haben und fiel deßhalb. Die Regierung erklärte aber ganz offen, daß dieselbe nur der Uebergang zum Monopol sein solle. Das Monopol aber konnte nicht die Zustimmung des Reichstages finden, da es über 450000 Menschen brodlos gemacht haben würde, die Entschädigung dieser Leute geradezu unmöglich war und außerdem der Reichsvertretung das Budgetrecht zu sehr verkümmert wurde. Die Regierung nahm daher Abstand von einer solchen Vorlage und brachte nur die Enquetevorlage ein, welche aber wegen ihrer rigorosen Polizeibestimmungen nicht die Zustimmung des Hauses fand und nur in der beschränkten Form genehmigt wurde. — Zu dem Spielkartenstempelgesetz, welches diesen Stempel in ganz Deutschland gleichmäßig regelte, wünschte ich den alten preußischen Stempelsatz von 80 ₰ für das ganze Reich eingeführt zu sehen. Ich wurde aber überstimmt, da die Majorität den Satz von 50 ₰ annahm.

Eine äußerst wichtige fernere Vorlage war das Gesetz über die Abänderung der Gewerbeordnung. Wenn hier auch nicht erreicht ist, was wir Alle wünschten, so ist doch ein guter Anfang gemacht. Die Verpflichtung zu schriftlichen Verträgen ist nicht beschlossen, aber warm befürwortet worden. Strebsamen Lehrlingen ist das Recht auf bessere Fortbildung gegeben und dem Vagiren jugendlicher Arbeiter dadurch Ziel gesetzt, daß für Lehrlinge und minderjährige Gesellen die Einführung von Arbeitsbüchern beschlossen wurde. Zu heftigem Meinungswechsel führte die Frage der Sonntagsarbeit. So sehr die Majorität von der Nothwendigkeit der Sonntagsruhe überzeugt war, konnte sie doch bei der modernen Entwickelung des Verkehrs den von religiösen Einflüssen gestellten Zumuthungen auf Untersagung jeglicher Arbeit nicht statt geben und nahm mit einer Stimme Majorität die Regierungsvorlage an, welche sich in der Mitte zwischen beiden Richtungen hielt. In Bezug auf Kinderarbeit in den Fabriken wurden die Altersgrenzen genau festgestellt und die Zahl der Arbeitsstunden herabgemindert und so dem heranwachsenden Geschlecht ein größerer Schutz gewährt. Zur Ueberwachung aller dieser Bestimmungen wurde das Institut der Fabrikinspectoren geschaffen.

Von besonderem Interesse für die Städte Thorn und Culm war die Servisvorlage, zu deren Entstehung ich in redlichstem Bestreben das Meinige beigetragen habe. Anfangs der Session stellte ich bei der Generaldebatte über den Etat bei dem Vertreter des Militairetats den Antrag, im Laufe der Session eine Servisvorlage einzureichen. Diesem Ersuchen wurde auch Statt gegeben. Das Gesetz vom 25. Juni 1868, welches mit dem 1. Januar 1872 in Kraft trat, bestimmte, daß nach fünfjähriger Dauer eine Verumlagung stattfinden solle, dieselbe war also bereits seit dem ersten Januar dieses Jahres nothwendig. Maßgebend für die Verumlagung war in erster Linie die Einwohnerzahl der Städte. Solche Städte mit 5000 Seelen und darunter wurden in die V. Klasse gesetzt, mit 5—10,000 in die IV., mit 10—20,000 in die III., mit 20—40,000 in die II., mit 40,000 und darüber in die I Klasse. Doch sollten Festungen und solche Städte, welche keine Möglichkeit räumlicher Ausdehnung haben, in eine höhere eingereiht werden.

Da nun Thorn ausweislich der letzten Volkszählung nur 18600 Einwohner hat, so hätte es in die III. Classe eingereiht werden müssen, mit Rücksicht auf seinen Character als Festung aber wurde es in die II. Cl. versetzt. In der Commissionssitzung stellte ich nun den Antrag, Thorn aus der II. in die I. und Culm aus der III. in die II. Cl. zu versetzen, indem ich meinen Antrag energisch mit dem Hinweis auf das Wachsthum der Einwohnerzahl beider Städte und die Unmöglichkeit räumlicher Ausdehnung begründete. Der Commissar der Regierung widersprach meinen Ausführungen wenig und die Commission überwies beide Petitionen dem Herrn Reichskanzlers zur Berücksichtigung. Im Plenum war es mir indeß bei der vorgerückten Saison nicht mehr möglich, für die Sache das Wort zu ergreifen. Wenn nun die Stadt Thorn im Stande ist, auf Grund einer vorzunehmenden Privatzählung nachzuweisen, daß Grund zu der Annahme ist, daß die Seelenzahl der Stadt bis zum 1. April 1884 2..000 Einwoher betragen wird, so ist zu

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson**.

(Fortsetzung.)

38. Capitel. **Der Spion.**

Nach dieser Mittheilung des Franzosen trat eine augenblickliche Pause ein. Zu seinem Erstaunen nahm er jedoch wahr, daß dieselbe auf seinen Gefährten nicht die erwartete Wirkung hervorgebracht. Dagegen hatten Archibald Hope's Züge einen finsteren, fast drohenden Ausdruck angenommen, und mit anscheinend ruhiger Stimme fragte er:

„Sie haben da eine schwere Anklage ausgesprochen, wo sind Ihre Beweise?"

„O! die habe ich, die sind in meinen Händen", entgegnete Villard, „und sie zeigen mir deutlich, wo die Schuldigen sind! — Mrs. Relydale war schon seit Jahren von nicht eben vortheilhafter Seite bekannt; ihr Gatte hatte sich an einem Complott gegen die Regierung betheiligt, wofür ihm jahrelange Zuchthausstrafe in Aussicht stand, wenn er entdeckt wurde. Durch einen Zufall gelang Ihrem Bruder diese Entdeckung die Richard Relydale in seine Gewalt lieferte, und wenn er ihn aus besonderen Gründen auch nicht anzeigte, so durfte Letzterer doch nicht wagen, die französische Hauptstadt zu verlassen. Als nun aber Ihr Bruder diesen Sommer nach England reiste, folgte ihm nach kurzer Zeit Richard Relydale; sie begegneten sich an dem erwähnten Abend in Carrisford und — die That war geschehen."

„Sie waren also erst in Carrisford, ehe Sie zu mir kamen, Monsieur Villard? fragte Archibald Hope in ruhigem Tone, „und erfuhren dort diese Ereignisse?"

„Ja, ich war dort, und erfuhr dort von einem Landmanne, daß er in jener Augustnacht unter seinem Fenster laut und heftig reden gehört, worauf er dasselbe geöffnet und hinausgeblickt hat. Er bemerkte, wie ein Mann sich über einen anderen beugte, der auf der Landstraße lag. Nachdem er sich erkundigt, was geschehen, erhielt er zur Antwort, daß der Liegende betrunken sei, sich aber gleich erheben u. weiter gehen werde. Nicht zufrieden mit dieser Auskunft, hatte der Mann sich vollständig angekleidet und war in's Freie geeilt, wo er nur noch einen Hut in dem hohen Grase fand, und daraus schloß, daß man ihm die Wahrheit gesagt, um so mehr, da er am folgenden Morgen von keinem besonderen Ereignisse im Dorfe hörte."

„Und was entdeckten Sie sonst noch in Carrisford?"

„Dies war Alles, was ich erfuhr!"

„Und doch verbargen Sie mir dies, als Sie mich in Glasgow aufsuchten? Waren Sie vielleicht gar der Ansicht, ich könnte meinen Bruder umgebracht haben?"

Ein Anderer, als Monsieur Villard, der eine bewunderungswürdige Fassung und Selbstbeherrschung besaß, hätte gewiß durch seine verlegene Miene verrathen, daß dies allerdings im Anfang seine Meinung gewesen, er jedoch entgegnete lebhaft:

„Wie wäre das möglich, Monsieur Hope! Nachdem Sie Ihren Bruder kaum wiedergesehen, sollten Sie ihn ermordet haben? Nein, wahrlich! einen solchen Argwohn konnte ich nie hegen!"

„Aber Sie beschuldigen doch die Familie Relydale, ein junges Mädchen sogar — —"

„Miß Relydale — sie wußte Alles und haßte meinen armen Freund ganz wie ihr Vater. Diesen Morgen hat sie ihm in einem Briefe mitgetheilt, daß Sie in ihrer Besorgniß über Ihres Bruders Abwesenheit viele Fragen an sie gerichtet hätten, denen sie kaum noch hätte ausweichen können, und daß —"

„Kein Wort mehr, Monsieur Villard, denn ich habe kein Recht zu erfahren, was Miß Relydale an ihren Vater geschrieben! Wie aber sind Sie in den Besitz dieses Briefes gekommen?"

„Ich traf vor kaum einer Stunde einen Diener von dem alten Baron, der ihn zur Post bringen sollte, was ich durch ein Gespräch, das ich mit ihm anknüpfte, von ihm erfuhr. Unter irgend einem Vorwande führte ich ihn in ein Wirthshaus, ließ ihm zu trinken geben, und als er eingeschlafen, nahm ich ihm den Brief ab — —".

„Elender!" rief Archibald Hope mit zornfunkelnden Augen, das haben Sie gewagt? Wissen Sie auch, daß Sie dadurch unseren Gesetzen verfallen sind? Folgen Sie mir auf der Stelle —"

Der Franzose trat einen Schritt zurück, denn er hatte von seinem Begleiter eine andere Antwort erwartet. Dieser aber ergriff ihn mit starker Hand am Arm und führte ihn einige Schritte mit sich fort, bis der französische Polizeispion ängstlich fragte:

„Was haben Sie mit mir vor, Mr. Hope? Wohin wollen Sie mich bringen?"

„Zu Miß Relydale! Sie sollen ihr selbst den Brief wiedergeben, den Sie dem alten Diener auf hinterlistige Weise geraubt haben!"

„Aber ich habe ihnen doch gesagt, daß sie um das Verbrechen ihres Vaters weiß — —"

„Schweigen Sie von solchen Anklagen, wenn Sie nicht noch etwas Schlimmeres erleben wollen! Doch wir sind zur Stelle! Folgen Sie mir ohne Widerstand, und hoffen Sie nicht mir entfliehen zu können!

„Archibald Hope hatte wirklich bei diesen Worten den Garten der Villa erreicht und zog seinen Gefangenen schnell mit sich fort, bis er mit ihm, des staunenden Dieners, der ihnen die Thür öffnete, wenig achtend, das Wohnzimmer erreichte, wo er bereits Miß Relydale vom Garten aus am Fenster gesehen.

Erstaunt blickte diese auf die Eintretenden; Archibald Hope jedoch kam ihrer Frage schnell zuvor und sagte:

„Entschuldigen Sie diese unziemliche Störung, Miß Relydale! Allein ich mußte Sie diesem schuftigen französischen Polizeispion gegenüberstellen — —"

„Weshalb aber, Mr. Hope?" unterbrach ihn nicht ohne Besorgniß das junge Mädchen.

„Damit Sie die Anschuldigungen widerlegen können, die er gegen Sie und Ihren Vater erhebt," entgegnete Archibald Hope ernst, denn er behauptet, Letzterer sei der Mörder meines Bruders, er habe ihn einige Meilen von Carrisford schwer verwundet und dann nach Job Fritton's Wohnung gebracht, wo Sie ihn bis zu seinem Tode gepflegt hätten."

Leichenbleich, keines Wortes mächtig, mit fest in einander geschlungenen Händen, saß Eleanor Relydale da und Archibald Hope erwartete vergebens eine Erklärung.

hoffen daß die Stadt mit Rücksicht auf ihren Character als Festung nach § 19 in die I. Servisklasse erhoben werden wird. Aber nicht nur der Servis für die Städte, sondern auch die Sätze für Einquartirung wurden erhöht und zwar für Unteroffiziere um 16 2/3%, für Gemeine um 50% und für Dienstpferde um 75%.

Von hoher Bedeutung für unser künftiges Rechtsleben war das Gesetz über die Rechtsanwaltsordnung. Die Hauptfrage dieses Gesetzes war die Zulassungsfrage. Die unbedingte Freizügigkeit, oder mindestens die Freizügigkeit innerhalb eines Oberlandesgerichtsbezirkes wurde nicht beschlossen, sondern man einigte sich mit der Regierung dahin, daß Jeder zur Ausübung Berechtigte an einem bestimmten Gerichte seine Anstellung verlangen kann, welche die Justizverwaltung nicht versagen darf.

Gleich wichtig war das Gerichtskostengesetz. Bei den kleinstaatlichen an Apothekerrechnungen erinnernden Gerichtskosten war eine Einigung zu einem Reichstarif durchaus nothwendig. Ich wünschte das preußische System für die übrigen Länder übertragen zu sehen, wurde aber überstimmt, und die Majorität beschloß einen Tarif, welcher höher ist, als der frühere preußische. Es folgte dem logischer Weise die Regeluug der Gebühren für Zeugen und Sachverständige. Der Reichstag nahm 80% der Regierungsvorlage an mit der Bestimmung, daß binnen fünf Jahren eine Revision zu erfolgen habe, da der jetzige Tarif selbstverständlich nur ein Experiment sein kann.

Die wichtigste Vorlage, welche viel böses Blut verursachte und viel kalt Blut verlangte, war das Gesetz gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie. Die absurden Theorien der Socialdemokratie mit ihren Forderungen des Verschwindens jeglichen Eigenthums, der Aufhebung des Erbrechtes, der Mißachtung der Ehe, welche sie für Geschmackssache erklären, die crassen Forderungen des Communismus sind ebenso unhaltbar, als ihre Durchführung Ströme Blutes kosten würde. In unserm Wahlkreise dürfte es wohl keinen denkenden Menschen geben, der nicht auf solch unsinniges Treiben mit Abscheu blickt. — Beifall.

Verursacht wurde die Vorlage durch das Hödelsche Attentat. Die Vorlage wurde von patriotischen Männern geprüft. 250 Stimmen waren dagegen. Diese Männer haben die Gefahr des Socialismus wohl gekannt. Im Jahre 1876 bereits kennzeichnete der Abgeordnete Richter dem Minister des Innern Grafen Eulenburg gegenüber das freche Gebahren dieser Parthei, welches von der Regierung in unverantwortlicher Weise geduldet wurde, um die liberalen Partheien zu schädigen. Damals trat die Regierung trotz des Anrufes der liberalen Partheien der Umsturzparthei auf Grund der bestehenden Gesetze nicht entgegen. Die Regierung selbst hat die Sozialdemokratie großgezogen. Die Ausnahmevorlage war aber so allgemein gehalten, daß ihre Spitze nicht nur gegen die Umsturzparthei, sondern gegen die liberalen Partheien gerichtet war. Es war ein Polizeigesetz, das die Berufung an den Richter ausschloß. Vor einem solchen Gesetz das Land zu bewahren, hielt der Reichstag für heilige Pflicht, umsomehr als die bestehenden Gesetze eine genügende Handhabe bieten. Ich erinnere zum Beweise dessen an das, was in den letzten vier Wochen von den Verwaltungsbehörden geleistet ist. Nicht Gesetze können Umsturztheorien beseitigen, sondern die selbstständige Thätigkeit freier Bürger. — Beifall. — An dieser hat es leider in den letzten Jahren gefehlt. Die Berichte, welche Sie gestern in der hiesigen Zeitung lesen konnten, beweisen Ihnen, daß nur die politische Trägheit des Bürgerthums den Socialdemokraten den Sieg ermöglichte. Konnten denn die fehlenden 56–60 Procent freier Bürger sich nicht selber schützen? — Beifall — Bedarf es dazu eines Ausnahmegesetzes? Mit Genugthuung aber, m. H. dürfen wir constatiren, daß gegenüber der politischen Lässigkeit in Mitteldeutschland der Wahlkreis Thorn-Culm von den sämmtlichen 397 Wahl-Kreisen an Stärke der Betheilung der stimmenberechtigten Wähler der sechste ist. Mit hoher Freude habe ich stets darauf hingewiesen, daß der Deutsche an der äußersten Landmark des Reiches sich seiner Pflicht bewußt ist. Darum, m. H., wie immer Sie auch künftig wählen werden, bleiben Sie sich dessen bewußt und stehen Sie einig für die deutsche Sache. — Anhaltender Beifall. — Wenn die Regierung nachweist, daß sie mit den bestehenden Gesetzen gegen die Umsturzparthei nicht auskommen kann, so wird jeder Reichsvertreter ihr seine Zustimmung zu einem Gesetz geben, welches die Ausschreitungen derselben niederhält. Aber es muß ein solches Gesetz ein alle Frevler gleichmäßig treffendes Rechtsgesetz, nicht ein Polizeigesetz sein. So hoch ich die Ehre zu schätzen weiß, m. H., der Vertreter Ihres Wahlkreises zu sein, so würde ich doch, wenn etwa Ihre Wahl wieder auf mich fallen sollte, diese Ehre ablehnen müssen, wenn Sie von mir verlangen sollten, daß ich meine Zustimmung zu einem Gesetze gebe, welches nicht gleichmäßig jeden Frevler, welcher Parthei er auch angehören möge, bestraft, sondern welches mit einem Streiche den aufrührerischen Communisten mit dem guten vaterlandsliebenden Bürger trifft. -- Anhaltender rauschender Beifall.

Herr Stadtrath Lambeck dankte dem Redner, und die Versammlung erhob sich zur Zustimmung von den Sitzen. Es entspann sich eine nur kurze Discussion.

Herr Stadtrath Schwarz führte in Kürze aus, daß das Gewerbegesetz noch Mancherlei zu wünschen ließe, namentlich in Bezug auf die Arbeitsbücher. Doch sei es ja immerhin ein Fortschritt.

Was die Maßregeln gegen die Socialdemokraten anlange, so sei ein strenges Gesetz bei der Lage nach dem zweiten Mordversuch wohl nothwendig.

Herr Dr. Gerhard: Die zu der Lehrlingsfrage gethanen Schritte seien ja nur der Anfang, gewissermaßen eine Abschlagszahlung auf spätere Forderungen. Zu einem etwa vorgelegten Socialistengesetze habe er ja ausdrücklich erklärt, seine Zustimmung zu geben, nur müsse es ein Rechtsgesetz sein, welches in gleichmäßiger Weise jeden Schuldigen treffe. — Wiederholter Beifall. —

Herr Gieldzinski wünschte, daß man an diese Versammlung keine Wahlbesprechungen knüpfen möge. Redacteur Bley erinnerte daran, daß dies ja von Herrn Professor Dr. Hirsch bei Beginn der Versammlung ausdrücklich betont sei. Die Wahlbesprechungen seien der einzuberufenden Wählerversammlung vorzubehalten. Hoffentlich werde solche Einberufung baldigst erfolgen.

Herr Stadtrath Lambeck: Meine Herren! Wenn Anfangs der Versammlung unser Herr Reichstagsabgeordneter auf unseren allgemein geliebten Kaiser ein Hoch ausbrachte, so lassen Sie uns am Schlusse nicht vergessen, Alldeutschlands zu gedenken. — Nach einem dreimaligen brausenden Hoch trennte sich die gegen 400 Personen zählende Versammlung.

— **Der Kriegerverein** hielt am Sonnabend einen Appell, in welchem der Commandeur zunächst an die Bedeutung des in diese Woche fallenden 18. Juni als des Jahrestages der Schlacht bei Belle alliance hinwies. An die Thaten unserer Väter erinnernd, mahnte er zu „guter Vereinigung“ gegen die Vaterlandsfeinde. Er sprach alsdann über die Kriegervereine und ihre Stellung gegen die Socialdemokratie und ermahnte die Kameraden zu rüstigem Zusammenstehen, um den Saamen dieses Unkrautes im Keime zu ersticken.

— **Die Gerichtsferien** beginnen mit dem 21. Juli und enden mit dem 31 August. Während derselben ruht die Behandlnng aller nicht schleunigen Sachen. Angelegenheiten, die wirklich einer Beschleunigung bedürfen, müssen als „Ferien-Sachen“ bezeichnet werden.

— **Der Minister des Innern** hat durch Verordnung vom 13. d. Mts. den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten für die Reichstagswahl überall zu beginnen hat, auf den 2. Juli, bekanntlich den letzten Termin, festgesetzt. Siehe das Inserat des Magistrats.

— **Der Unterrichtsminister hat bestimmt,** daß fest angestellte Lehrer höherer Lehranstalten die Vertretung ihrer Collegen unentgeltlich gleich anderen Beamten übernehmen müssen, also ohne Anspruch auf besondere Bezahlung; doch sind bei verfügbaren Mitteln Auknahmefälle nicht ausgeschlossen.

— **Auf den Staatsbahnen** und den unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen ist sowohl im Localverkehr als auch im internationalen Verkehr eine allgemeine Tarif-Ermäßigung für Holz im Werke und zum Theil schon eingetreten. Die Grundtaxen für Bau- und Nutzholz werden mit 3,0 ₰ pro Tonne und Kilometer und für Brennholz, Eisenbahnschwellen nnd Grubenholz mit 2,2 ₰ pro Tonne und Kilometer berechnet.

— **Die schwere Noth der Zeit** und das daran geknüpfte Wortspiel von der schweren Zeit der Noth und der Noth der schweren Zeit ectr. ist wohl jedem unserer Leser bekannt. Aber die Schwerenoth der Zeit hat auch zu einem Stoßseufzer eines Geschäftsmannes geführt, der weniger bekannt sein dürfte und den wir Scherzes wegen hier einschalten wollen.

Die guten Käufer zahlen schlecht,
Die guten Zahler kaufen schlecht,
Die schlechten Käufer zahlen gut,
Die schlechten Zahler kaufen gut.

— **Die Bache** wird behufs Reparatur des Bettes demnächst abgesperrt werden.

— **Wegen Duldens von Hazardspiel** wird gegen drei Besitzer von Würfelbuden von Seiten der Polizeianwaltschaft Anklage erhoben werden, weil dieselben anstatt Gegenstände den Gewinnern Geld auszahlten.

— **Gegen einen Fleischergesellen,** welcher gestern in einem hiesigen Tanzlocale eine Person mit einem Bierseidel schwer am Hinterkopf verletzte, wird vorbehaltlich strafrechlichen Einschreitens wegen Körperverletzung Anklage wegen Verüben groben Unfuges erhoben werden, desgleichen gegen einen Schornsteinfegerlehrling, welcher ein Dienstmädchen mit etwas derben Liebkosungen belästigte.

— **Eine Polizeistrafe** von 3 Mk wurde festgesetzt gegen einen Fuhrmann aus Mocker wegen schnellen Fahrens durch das Brückenthor.

— **Gefunden:** ein Hausthürschlüssel und eine Botanisirtrommel. Abzuholen im Polizeicommissariat.

— **Verhaftet:** gestern eine, heute fünf Personen wegen Bettelns und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 17. Juni. — Lissack und Wolff. —

Wetter: Regen.

Weizen und Roggen zu billigeren Preisen schlank unterzubringen. Sommergetreide dagegen sehr vernachlässigt.

Weizen fein weiß 130 pfd. 205 Mk.
hellbunt 128 pfd. 195 Mk.
russisch fein 128 pfd. 180 Mk
do. mittel 122 pfd. 175–178. Mk
Roggen fein inländ. 121–122 Mk.
do. russischer 108–110 Mk.
Gerste geschäftslos. 105 Mk Brief.
Hafer unverändert 98–102 Mk.
Erbsen flau 118–124 Mk.

Magdeburg, den 16. Juni.

Weizen 190–218 Mk, Roggen 140–153 Mk, Gerste 140–190 Mk, Hafer 140–155 Mk per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare fest, Termine geschäftslos. Loco ohne Faß 54 Mk, pr. Juni und Juni–Juli 53,4 Mk, per Juli–August 54,2 Mk pr. August–September 55,1 Mk pr. September–October 54 Mk pro 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk pr. 100 I. Rübenspiritus ohne Umsatz.

Berlin, den 16. Juni. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	96,00	bz.
Consolidirte Anleihe 4 1/2%	104,80	bz.G
do. do. de 1876 4%	95,90	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	95,25	bz.
Staats-Schuldscheine 3 1/2%	92,30	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3 1/2%	83,30	bz.
do. do. 4%	94,70	G
do. do. 4 1/2%	101,80	bz.
Pommersche do. 3 1/2%	83,30	bz.
do. do. 4%	95,25	G.
do. do. 4 1/2%	102,25	bz.G
Posensche neue do. 4%	95,00	G.
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	83,00	bz.B
do. do. 4%	95,50	G.
do. do. 4 1/2%	101,40	bz.B
do. do. II. Serie 5%	102,10	bz.
do. do. 4 1/2%	101,10	B.
do. Neulandsch. I. 4%	95,00	G.
do. do. II. 4%	94,70	bz.
do. do. I. 4 1/2%	—	—
do. do. II. 4 1/2%	101,10	bz.G
Pommersche Rentenbriefe 4%	96,00	G
Posensche do. 4%	95,75	bz.B
Preußische do. 4%	95,75	B.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p.St. 9,57 bz.B Sovereigns 20,32 G. 20 Frcs. St. 16,24 bz. Dollars 4,18 B. Imperials p. 500 Gr. Franz. Bankn. 81,20 G. Oestr. Bankn. 172,90 bz. do. Silberg. 177,50 G.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 17. Juni. 1878.		17./6.78
Fonds		günstig.
Russ. Banknoten	208 [illegible]	209
Warschau 8 Tage	209–75	208–75
Poln. Pfandbr. 5%	63–90	63–70
Poln. Liquidationsbriefe	57–70	57–20
Westpreuss. Pfandbriefe	95–80	95–50
Westpreus. do. 4 1/2%	101–20	101–40
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	172–50	172–90
Disconto Command. Anth.	127–75	127
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	208	207–50
September-Oktober	199–50	200–50
Roggen:		
loco	128	130
Juni	127–50	129
Juni-Juli	127–50	129–50
September-Oktober	134	134
Rüböl.		
Juni	66–80	67
Septr.-Octbr.	64–80	65
Spiritus:		
loco	53–30	53–30
Juni-Juli	52–30	52–40
August-September	53–60	53–60
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 17. Juni.

Wasserstand der Weichsel am 16. 1 Fuß 5 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 17. 1 Fuß 4 Zoll.

Telegaphische Depesche

der Thorner Zeitung 17. 6. 78. 11 Vm.

Berlin, den 17. Juni. Bulletin, ausgegeben 10 Uhr Vormittags. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers war während des gestrigen Tages andauerud befriedigend. Nachts hat Se. Majestät mit nur kurzen Unterbrechungen gut geschlafen. Die Anschwellung am Arm nimmt langsam ab.

Lauer. Langenbeck. Wilms.

„Der Franzose behauptet,“ fuhr er endlich fort, „seine Kenntniß der Sache theilweise durch Beobachtungen an Ort und Stelle, theilweise durch einen Brief erlangt zu haben, welchen Sie an Ihren Vater geschrieben, den er sich zu verschaffen gewußt und gelesen hat.“

„Und Sie, Mr. Hope, kennen Sie den Inhalt des Briefes gleichfalls,“ fragte Eleanor. „Hat er Ihnen denselben vielleicht gar vorgelesen?“

„Nein, Miß Relydale,“ entgegnete Archibald Hope fest und streng, „so besorgt ich auch um meinen Bruder bin, lehnte ich dennoch jede Mittheilung aus einem so widerrechtlich erworbenen Briefe ab! Allein ich durchschaue jetzt das ganze Geheimniß, welches Sie mir so ängstlich zu beherbergen gesucht —“

„Und welches ich Ihnen so gern anvertraut hätte“, unterbrach ihn Eleanor, „wäre nicht stets die tödliche Angst um meinen Vater gewesen! — Dieser jedoch behauptete, daß Maurice ihn zuerst angegriffen, nachdem er über seine unerwartete Anwesenheit in England in Wuth gerathen, wodurch er jede Gewalt über ihn verloren. Das aber ist noch keineswegs das Ende in der Sache, wie jener Mann zu denken scheint.“

„Geben Sie Miß Relydale's Brief heraus“, sagte jetzt Archibald Hope zu Villard.

Dieser kam dem Verlangen nach.

„Lesen Sie ihn gleichfalls, Mr. Hope“, sagte Miß Relydale, diesem den Brief überreichend.

Archibald Hope machte eine abwehrende Bewegung.

„So haben Sie nichts dagegen, wenn ich ihn verbrenne?“

Und als der junge Mann verneinend das Haupt schüttelte, machte sie eine schnelle Bewegung nach dem Kamin, dessen züngelnde Flammen im nächsten Augenblicke das inhaltschwere Papier verzehrten.

„Sie mögen sich jetzt entfernen, Monsieur Villard“, sprach Archibald Hope, zu dem Franzosen gewendet, „nachdem Sie vorher Miß Relydale um Entschuldigung gebeten haben. Ihre Anwesenheit ist hier nicht mehr erforderlich — —“

„Doch, doch, Mr. Hope“, unterbrach ihn Eleanor, „dieser Herr hat einen Theil des Geheimnisses entdeckt, welches ich so sorgfältig gehütet, mag er nun auch die ganze Wahrheit erfahren, und dann, wenn es ihm erforderlich scheint, seine Pläne weiter verfolgen.“

39. Capitel.
Das Geständniß.

„Sie werden fragen, Mr. Hope,“ fuhr Eleanor zu diesem gewandt fort, „weshalb ich Ihnen nicht schon früher Nachricht über Ihren Bruder gab, warum ich dies schreckliche Geheimniß so streng vor Ihnen gehütet habe — es geschah nur, weil Ihres Bruders Leben in der größtrn Gefahr schwebte, denn als mein Vater ihn in jener Nacht nach der einsamen Jägerwohnung brachte, glaubten Alle, daß für ihn keine Rettung möglich sei, eine Thatsache, die meinem Vater verhängnißvoll werden mußte. Sobald die That geschehen, bereute mein Vater seine unglückliche Heftigkeit und pflegte Ihren Bruder mit der größten Sorgfalt. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, äußerte dieser jedoch laut sein Mißtrauen gegen ihn und seine Frau, und erklärte, daß er sich nur in meiner Nähe sicher fühlen würde. Ich ward also nach Job Fritton's Waldwohnung berufen und blieb daselbst, bis Maurice Hope außer aller Gefahr war.“

„Außer aller Gefahr!“ wiederholte mit Ausdruck der junge Mann. „Haben Sie Miß Relydale's Erklärung verstanden, Monsieur Villard?“

„Ja, vollkommen!“ entgegnete der Franzose.

„Als er dies selbst fühlte,“ fuhr Eleanor fort, „wünschte er, daß ich zu meinem Großvater zurückkehren solle, und ehe ich ihn verließ, Mr. Hope, erhielt er jenes Geld zurück, welches er mir übergeben hatte.“

„Weshalb aber diese Zurückhaltung gegen mich, dem er doch hätte vertrauen können, dem er, angesichts des Todes hätte vertrauen müssen?“

„Am Abend nach dem Angriff beobachtete mein Vater Sie in ihrem Zimmer in dem Wirthshause, und folgte Ihnen später nach Aver Court, um Sie, falls Maurice Sie zu sehen wünsche, finden zu können, der, so lange seine Schwäche anhielt, oft und viel von Ihnen sprach.“

„Und später kehrte das alte Mißtrauen zurück? — Armer, armer Maurice, wodurch habe ich das verdient?“

„Vergessen Sie nicht, Mr. Hope, daß ihm ebenso sehr, wie uns, namentlich mir, daran lag, die ganze Sache geheim zu halten.“

„Ja, ich verstehe Sie vollkommen,“ erwiderte Archibald düster. „Er würde jeden ihrer Wünsche geachtet haben und Sie — —“

„Und ich? ich dankte dem Himmel, daß mein Vater nicht sein Mörder geworden, und er im Stande war, sich wie er wünschte, von Carrisford zu entfernen.“

„Verließ er die Waldwohnung, als Sie sich wieder zu Ihrem Großvater begaben?“

„Ja; er wollte nach Paris reisen, und Job fuhr ihn zur Stadt und begleitete ihn an's Schiff. Alles dies hätte ich Ihnen schon früher sagen können, Mr. Hope, und damit dem traurigen Geheimniß ein Ende machen — allein ich erfuhr von Ihnen, daß er verschwunden sei, und da trat die Angst und Besorgniß um meinem Vater wieder in den Vordergrund. Heute Morgen hatte ich ihm mitgetheilt, daß Maurice nicht in Paris angekommen und daß Sie seinetwegen in großer Besorgniß seien — doch, diesen Brief wird er ja nicht erhalten, Sie wissen, was daraus geworden ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Poliz. Bekanntmachung.

Nachstehende

Verordnung zur Abwehr der Rinderpest.

Unsere Verordnung vom 2. Februar c. zur Abwehr der Rinderpest an der Bezirksgrenze erhält bei dem günstigeren Stande der Krankheit in Russisch Polen gemäß der §§ 1, 2 und 3 der revidirten Instruction vom 9. Juni 1873 folgende die Einfuhr erleichternde Abänderungen. Das Einfuhrverbot bleibt bestehen für Rindvieh, Ziegen und alle von Wiederkäuern stammenden thierischen Theile im frischen Zustande, mit Ausnahme von Butter, Milch und Käse. Dagegen dürfen die unter § 2 Al. der Instruction aufgeführten thierischen Produkte, nämlich:

vollkommen trockene oder gesalzene Häute und Därme, Wolle, Haare und Borsten, Talg in Fässern und Wannen, vollkommen lufttrocken, von thierischen Weichtheilen befreite Knochen, Hörner, Klauen an denjenigen Uebergangspunkten, wo sich Grenzzollämter befinden, nachdem durch vorangegangene strenge Kontrole der diesseitigen Zollämter in jedem einzelnen Falle die Eigenschaft des Artikels genau festgesetzt ist,

eingeführt werden.

Ferner ist die Einfuhr von in Säcken verpackten Lumpen und von Fleisch, mit Ausnahme des frischen Rindfleisches, an den bezeichneten Uebergangspunkten erlaubt.

Die Einführung von Schafen aus nicht verseuchten Gegenden des russischen Reiches darf mit diesseitiger durch das Königliche Landrathsamt eingeholter Genehmigung an den Uebergangsorten Leibitsch, Gollub, Pissakrug und Neu-Zielun und nur dann erfolgen, wenn

a) durch amtliches Zeugniß nachgewiesen ist, daß die betreffenden Thiere unmittelbar vor ihrem Abgange mindestens 30 Tage an einem seuchenfreien Orte gestanden haben, und daß 20 Kilometer um denselben die Seuche nicht herrscht,

b) der Transport durch seuchenfreie Gegenden erfolgt ist.

c) Die betreffenden Thiere beim Uebergange über die Grenze von einem preußischen beamteten Thierarzte, und zwar auf russischem Gebiete untersucht und gesund befunden sind.

Schweine dürfen auf allen Wegen ohne vorhergegangene Untersuchung eingetrieben werden, ebenso ist die Einführung von Dünger, Rauchfutter, Stroh und anderen Streumaterialien, von Geschirren und Lederzeugen überall erlaubt.

Menschen dürfen an allen Orten ohne Desinfection die Grenze überschreiten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen unterliegen neben der Beschlagnahme und Vernichtung der verbotswidrig zur Einführung offerirten oder wirklich eingeführten Gegenstände den Strafbestimmungen des § 328 des Strafgesetzbuches.

Marienwerder, den 25. Mai 1878

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

wird hierdurch publizirt.

Thorn, den 11. Juni 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 11. Juni 1878 die Neuwahl der Abgeordneten zum deutschen Reichstage angeordnet ist, soll mit der Aufstellung der Wählerlisten unvorzüglich vorgegangen werden.

Zu diesem Zwecke werden den hiesigen Hauseigenthümern resp. deren Stellvertretern in diesen Tagen Formulare zugehen, in welche nach der darauf gegebenen Anleitung sämmtliche Wahlberechtigte aufzunehmen sind.

Die ausgefüllten Listen sind binnen 3 Tagen zur Vermeidung kostenpflichtiger Abholung in unserer Calculatur abzuliefern.

Thorn, den 17. Juni 1878.

Der Magistrat.

Den Herren

Holzhändlern

empfiehlt

Kubik-Tabellen

und

Holz-Listen

die Buchhandlung von

Walter Lambeck.



Flundern

schön und frisch geräuchert.

F. Schweitzer.

Ripspläne, Wollsäcke, Getreidesäcke,

billigst bei

Benno Friedländer.

Reclam's Universalbibliothek

1000 Bändchen à 20 Pfg.

6 Bändchen für 1 Mark

stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit **15. Mai** eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche Restauration. Dem Wohnungsmangel ist abgeholfen. Bestellungen auf Logis 2c. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten.
(B. 7112.)

Die Bade-Direction

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Brückenstr. 8 ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: Gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

Vor den vielen, nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter Waare wird dringend gewarnt.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

allein ächt mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in ½ Flaschen à M. 3 (mit goldgelben), ¼ Fl. à M. 1½ (mit rothen) und ⅛ Fl. à M. 1 (mit weißen Kapseln) in allen autorisirten Depôts, in Thorn bei Herrn **Carl Spiller** und bei Herrn **Friedrich Schulz,** Altstädt.-Markt Nro. 437.

(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

Die vielbegehrte Brochüre: **„Authentische Nachweise** über die Vorzüglichkeit des rheinischen Trauben-Brust-Honigs als Haus-, Hülfs-, und Heilnahrungsmittel gegen Erkältungsleiden der Athmungsorgane, wie Husten, Verschleimung, Asthma, Heiserkeit, Hals- u Brustbeschwerden, Bluthusten, Keuch- und Stickhusten (blauer Husten) der Kinder, allen Familien gewidmet — mit vielen interessanten Daten und Anerkennungen bekannter und angesehener Persönlichkeiten, kann von der Fabrik und aus jedem Depôt **gratis** bezogen werden.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Aufruf!

Am 28. Mai d. J sind durch eine Feuersbrunst im Dorfe Stegers — Kreises Schlochau 12 Wohnhäuser, größtentheils auch das darin befindliche Mobiliar, so wie 11 Ställe nebst Futtervorräthen in einem Zeitraum von 3 Stunden in Asche gelegt. Durch diesen Brand sind leider meistentheils sehr arme Leute betroffen, welche Theils garnicht, zum Theil nur in geringen Beträgen gegen Feuersgefahr versichert waren, so daß dieselben außer Stande sind, ohne fremde Beihülfe die niedergebrannten Gebäude wieder aufzubauen. Es sind 24 Familien mit ca. 100 Seelen durch das Brandunglück betroffen und obdachlos geworden.

Die Unterzeichneten wenden sich daher an die öffentliche Mildthätigkeit mit der dringenden Bitte um freiwillige Beiträge zur Linderung wenigstens der augenblicklichen Noth der Abgebrannten.

Zur Empfangnahme von Geldbeiträgen, Lebensmitteln und Kleidungsstücken, über welche öffentlich durch das Schlochauer Kreisblatt quittirt werden wird, ist jeder der Unterzeichneten bereit.

Stegers, den 5. Juni 1878.

v. Tepper-Laski, Landrath des Kreises Schlochau. Fiebach, Pfarrer zu Foerstenau
Penzhorn, Amtsvorsteher in Stegers.

Bad Lauterberg a. Harz.

Kaltwasser-Heilanstalt und klimatischer Courort in reizendem waldumkränzten Gebirgsthale, 900' über dem Meere.

Geschützte hohe Lage in der ozonreichen Wald- und Gebirgsluft, zweckmäßige Bade-Einrichtungen, sowie ein reichhaltiges Lager der wesentlichen natürlichen Mineralquellen (direct von der Quelle bezogen!!) empfehlen den Ort als Asyl für Leidende aller Art. — Der bald lieblich schöne, bald wildromantische Character seiner nächsten Umgebung macht Lauterberg zu einem schätzbaren Sommeraufenthaltsort für Gesunde.

Die Badeverwaltung.

Ziegel

in guter Qualität I, II. u. III. Kl. offerirt zu billigsten Preisen

Krüger, Abb.-Leibitsch.

Horstig's

Eau de Cologne

in Fläschchen à 40 Pfg. bei

Walter Lambeck.

Ein Rückkaufsgeschäft

eröffne ich am 12. d. Mts. und versichere Discretion.

Simon Baron,
Seglerstr. 107, 2 Tr.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich jetzt in meinem Hause **Neustädt. Markt 45** neben Herrn Kaufmann Zabel parterre wohne.

E. C Huch
Schuhmachermstr.

Im Verlage von Ernst Lambeck ist erschienen und zu haben:

Post-Bericht

des Kaiserlichen Post-Amtes in Thorn.

Vom 15. Mai 1878.

Preis: 30 Pf.

Feine neue Matjes-Heringe empfiehlt billigst

H. Kaliski, Schuhmacherstr.

Gesucht

ein möbl. Zimmer mit Beköstigung. Gefl. Offerten erbitte an die Expedition dieser Zeitung zu richten **sub B Z.**

Eine Pensionärin im Alter von 10 bis 12 Jahren findet freundliche Aufnahme. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

2 Oberstübchen

vermiethet zum 1. Juli cr.

E. Mielziner, Culmerstr.

Gr. u. mittl. Wohn Heiligegstr. 172/3.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung eines Holzlagerplatzes unmittelbar oberhalb der Bazarschanze belegen (bisher an pp. Bengsch verpachtet) ist auf

Donnerstag, den 20. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

ein Lizitations-Termin im Fortifikations-Bureau angesetzt, und können die Pachtbedingungen daselbst täglich während der Dienststunden eingesehen werden.

Etwaige Reflectanten wollen sich wegen Besichtigung des Platzes vor dem Termine an Wallmeister Kotze wenden.

Thorn, den 15. Juni 1878.

Königliche Fortification.

Der Zug der Gymnasiasten wird bei seiner Rückkehr aus Barbarken am 18. d. Mts. an den bekannten Stellen Halt machen, um die nachfolgenden Wagen passiren zu lassen. Ich bitte an dem Zuge nicht vorbeizufahren, während er in Bewegung ist.

Lehnerdt.

Meine Leihbibliothek bleibt vom 22. bis 27. d. Mts. geschlossen **L. v. Pelchrzim.**

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht** und **Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 ₰ in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Ein fast noch neuer **Regulirofen** ist Umzugshalber billig zu verkaufen. Zu erfragen Altstadt Nro. 157.

---

1 eleg. mbl. Zim. n. Kab. f. 1 o. 2 Herren Culmerstr. 334 vorn 1 Tr. z. verm.

Eine große Wohnung und Pferdestall ist zu vermiethen
Tuchmacherstr. Nr. 185.

---

2 kleine und 1 große Wohnung vermiethet von sofort oder vom 1. October billig **N. Gliksman,**
Brückenstraße 20.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 9. bis incl. 15 Juni 1878 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Martha Alma T. des Arbtrs. Carl Rickitt. 2. Alvin Johannes Carl S. des Lehrers Gustav Rogozinski. 3. Martha Maria T. des Instr.-Sergt. Magnus Laude. 4. Cäcilie T. des Kfms. Leopold Safian. 5. Halina Leokadia T. des Kfms. Wladislaus v. Radkiewicz. 6. Boleslaus S. des Arbtrs. Casimir Krzyzanowski.

b. als gestorben:

1. Arbtr. Joseph Karszewski 75 J. alt.
2. August Herrmann Welke 10 Mt. alt.
3. Amandus Powitz 4 J. 11 Mt. alt.
4. Constantin Jakob Leski 3 J. 10 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbtr. Carl Ludwig Schalkowski zu Thorn und Emilie Gogolin zu Schönsee. 2. Uhrmchr. George Wilhelm Heinrich Kranz und Antonie Bertha Schwartz beide zu Thorn (Alt- u. Neust.) 3. Tischler Carl Gustav Schuster zu Garnsee und Gertrud Henriette Rosalie Müller zu Thorn (Neust.) 4. Arbtr. Friedrich Herrmann Reich und Johanna Christiane Hoffmann beide zu Thorn (Altstadt.)

d. ehelich sind verbunden

1. Lieutenant Ernst August Heinrich Rosenhagen und Johanna Amalie Thecla Pastor beide zu Thorn.

Die billigste große Zeitung Berlins.

Aeltestes und hervorragendstes Organ aller entschieden liberalen Kreise.

Bewährt als energische und rückhaltslose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich Leitartikel, Original-Correspondenzen, politische Nachrichten, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelstheil und Courszettel.

Inserate finden durch die **Volks-Zeitung** die weiteste und erfolgreichste Verbreitung. **Gebühren 40 Pf. pro Zeile.**

4 Mk. — 4 Mk.

Volks-Zeitung

mit der Gratis-Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt.

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends und kostet vierteljährlich nur 4 Mark.

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen, und wolle man dieselben bis zum 25. Juni aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige und vollständige Lieferung garantirt werden kann

Die Volkszeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamts für 1878 unter Nro. 4125 aufgeführt.

4 Mk. — 4 Mk.

Probe-Nummern werden auf Verlangen **gratis und franco** überlandt von der **Expedition der Volks-Zeitung,** Berlin W., Kronenstr. 55.

Das Feuilleton

enthält außer einem fortlaufenden Roman anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, darunter naturwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unseres Mitarbeiters Dr. A. Bernstein, Kritiken u. Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Im 3. Quartal gelangen folgende spannende Erzählungen zur Veröffentlichung: **Eine Kriminalgeschichte** von H. Hensler. **Ein stummer Zeuge.** Von E. Yates.

Verlag der „**Volks-Zeitung**“, Berlin W., Potsdamer Straße 20.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.